

schers vertagen, bis wir zu der durchaus notwendigen Revision der französischen Archive besser gerüstet sind als jetzt. Auch zwingt der äußere Zustand der Abschriften — sie liegen nun 40 Jahre in unseren Schränken — zu einem schnellen Entschluß.

Allerdings ergab sich sogleich, daß dieser Diplomatabparat, das Werk von MÜHLBACHER, DOPSCH und TANGL, obwohl materiell ziemlich vollständig und abgeschlossen, doch weiter von der letzten Redaktion entfernt war, als wir angenommen hatten. Auch zeigte sich, daß der neue Bearbeiter nur dann sichern Boden unter den Füßen hat, wenn er alle Originale noch einmal selbst untersucht, denn die Feststellung der Schreiberhände war keineswegs überall gesichert, und selbst die von TANGL mit großer Meisterschaft entzifferten tironischen Noten mußten überall nachgeprüft werden. Diese notwendige Vorarbeit wurde dadurch erleichtert, daß schon vor einigen Jahren alle Originale der Karolinger aus den preußischen Staatsarchiven nach Berlin gesandt worden waren; in München untersuchte der Herausgeber die Münchener und die aus Wien und Karlsruhe dorthin gesandten Stücke; das für Mattsee an Ort und Stelle; in Zürich und St. Gallen die Schweizer; in Bozen das Diplom für Brixen; in Parma die beiden Diplome für Angilberga; für die übrigen reichten meist Photographien aus. Indem der Herausgeber dabei auch die Diplome der jüngeren Karolinger untersuchte, gewann er so die erforderliche Übersicht über den ganzen erhaltenen Bestand der Kaiserurkunden des 9. Jahrhunderts. Dazu kamen für das nichtoriginale Material, außer dem bereits erwähnten mehrmonatlichen Aufenthalt in München mit den HH. Dr. MOMMSEN und Dr. LADNER, Reisen nach Wien, Graz und Innsbruck, nach Würzburg, Stuttgart und Heidelberg, nach Hannover und Marburg, in Italien nach Lucca, Florenz, Venedig, Verona, Cremona und Mailand. Chartulare und Abschriftensammlungen wurden uns nach Berlin gesandt, so aus Marburg, Hannover, Wolfenbüttel, Münster, Oldenburg, Düsseldorf, Darmstadt, Karlsruhe, Eichstätt, Sondershausen, St. Gallen. Was noch fehlt, soll im kommenden Jahr besucht oder sonst erledigt werden. So ausgerüstet ist der Herausgeber schon im Winter 1930 auf 31 an die Arbeit gegangen und hat bereits der Plenarversammlung die ersten fünf Korrekturbogen des neuen Diplomatabandes vorlegen können. Seitdem hat er unablässig in München oder in Rom, in Berlin unterstützt von dem neuen Hilfsarbeiter Dr. O. MEYER, an der Herstellung des Druckmanuskripts gearbeitet, von dem viel-